

Wiemeleer Dampfboot.

N^o 108.

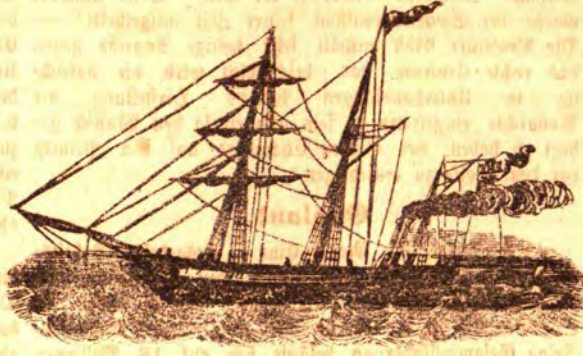
1874.

Sonntag.

den 10. Mai.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnen-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik.

Den 11., Nachmittags 2 Uhr, Löpferstr. 22. Verkauf
von Nachlasssachen; Abends 8 1/2 Uhr, General-Versamm-
lung des Handwerker-Bereins. Den 12., Vorm. 9 Uhr,
auf dem Kreisgerichte Verklarung der Besatzung des Schiffes
Nogaland.

Der Entsatz von Bilbao

hat mit einem Male die Augen aller Politiker auf Span-
ien gelenkt und die Hoffnungen aller Liberalen des
Welttheils neu belebt, welche nicht mit Unrecht in einem
Siege des Carlismus ein Unglück für die Allgemeinheit
erblickten. Madrid, sagt unsere Depesche, war
am Abend des 2. Mai illuminirt; in dem ausgehungerten
Bilbao herrschte bei dem Einzuge der republikanischen
Truppen unter der Führung von Serrano und Concha maß-
loser Jubel. Seit dem 28. December v. J. war die
unglückliche Seestadt von den Carlisten bedrängt. Zu
ihrem Entsatz machte General Moriones seinen ersten
abenteuerlichen Zug zu Wasser und zu Lande, der erfolg-
los blieb. Zum zweitenmale rückte er vom Ebro heran,
ohne die Linien der Carlisten durchbrechen zu können.
Seit dem Monate Februar arbeitete nun auch Marschall
Serrano, an dem Entsatze der wichtigen Seefestung und
Handelsstadt, der Hauptstadt des Baskenlandes, die schon
einmal, vor nun vierzig Jahren, sich eben so tapfer und
heldenmüthig gegen Zumala-Carreguy zur Wehr gesetzt
hatte, wie eben jetzt, wo Epidemien die Civilbevölkerung
decimirt, Hunger, Typhus, Cholera grassirt und seit
dem 11. April auch Pferdefleisch als Nahrung fehlte und
nur noch Maisbrod, Zwiebeln und Gemüse zu haben wa-
ren. Das Bombardement der Carlisten, welches am 22.
Februar eröffnet wurde — bis zum 4. März wurden
2600 Bomben in die Stadt geworfen — konnte den
Muth der Belagerten nicht brechen, die bis zur Befreiung
am 1. Mai mit einer des höchsten Ruhmes würdigen
Ausdauer sich wehrten, alle Verhandlungen ablehnten und
entschlossen waren, bis zum letzten Bissen Brod und bis
zur letzten Patrone den sogenannten Carl VIII. zu
bekämpfen.

Nun der Erfolg auf Seiten Serrano's ist, wird
man seiner cunctatorischen Kriegsführung Gerechtigkeit wider-
fahren lassen. Es war klug gehandelt von seiner Seite,
dass er dem factiosen Treiben in Madrid unmittelbar nach
Moriones Niederlage den Rücken kehrte, seine Stelle als
Minister-Präsident niederlegte, sich nur die oberste Leitung
der Exekutivgewalt vorbehielt, das Obercommando auf dem
Kriegsschauplatz übernahm und alle strategischen und takti-
schen Mittel in Bewegung setzte, um dem Carlistenheere
einen Hauptschlag beizubringen. Es ist dies dem Marschall-
Herzog endlich gelungen, insbesondere durch die Mitwir-
kung Concha's, Bruders des Cubanischen Gouverneurs, was
der Hoffnung Raum läßt, daß die weiteren Uebergänge der
carlistischen Bewegung, welche sich in Raub und Plünde-
rung kundgibt, von selbst aufhören, nachdem das Haupt-
heer vor Bilbao niedergeschmettert und demselben die
wichtigste Operations-Basis entziffen worden ist. Die
Carlisten hatten in der letzten Zeit ganz bemerkenswerthe
Fortschritte gemacht, und zwar in Catalonien, Arragon,
Balencia und Murcia; der siegesgewisse Carlos ernannte
bereits General-Gouverneur für alle Provinzen. Um so
härtiger wird die Streiter für „Thron und Altar“ der
wider sie mit starker Hand geführt, alle ihre Hoffnungen
zerstörende Schlag treffen. Bilbao hat nicht bloß seinen
alten Ruhm der Unüberwindlichkeit, den es in der Ge-
schichte der Carlistenkriege erworben, bewahrt, es wird sich
auch die Widerstandskraft gegen den Eindringling, der sich
für den Auserwählten Gottes hält, über alle Theile Span-
iens verbreiten und die Verachtung gegen den Vor-
kämpfer des Absolutismus und der Priesterherrschaft im
Lande nur vermehren, vor Allem aber der Muth der re-
publikanischen Truppen steigern.

Von größter Wichtigkeit sind die letzten Ereignisse

für die Stellung Serrano's, dessen Dictatur steht und
fällt mit seinem Siege über die Carlisten. Sie ist durch
einen Staatsstreich erworben und könnte nur durch die
Pacification des Landes, durch die Beendigung des Bürger-
krieges, welche von allen Parteien ausnahmslos als das
wichtigste und nächste Ziel einer jeden Regierung angesehen
wird, eine nachträgliche moralische Indemnität erlangen.
Der Staatsstreich Pavia's und Serrano's vom 3. Januar
1874 wird nur dann geföhnt, wenn der Marschall die
einheitliche Republik herstellt, die er in seinem mit so viel
Mißtrauen ausgenommenen Manifeste proclamt hat, und
eine Restauration der bourbonischen Dynastie hintanhält,
welche dem Lande so viel Unglück bereitet hat und es nur
in neues Unglück stürzen würde. Serrano hat in diesem
Manifeste die dynastische Restauration für unvertäglich
mit den Interessen Spaniens erklärt; es würde sich also
nur darum handeln, daß der Nachthaber Spaniens seinem
Worte auch getreu bleibt.

Der schwere Schlag, welchen die Sache des Präsi-
denten erlitten hat, entbehrt auch nicht einer internationalen
Bedeutung. Er wird im Vatican, in den legitimistischen
Kreisen Frankreichs, in den Reihen der Ultramontanen
allerwärts schwer empfunden werden, als eine Niederlage
der empfindlichsten Art als eine grausame Enttäuschung.
An den Sieg des Carlismus knüpften sich die kühnsten
Hoffnungen der Feudalen und der Kömmlinge. Das
„Vaterland“, wie die „Kreuzzeitung“ und die „Germania“
verfochten die carlistische Sache gleichsam als ihre eigene.
Sanguinisch sahen sie bereits den Verfall von „Thron
und Altar“, das Haupt der „Apostolischen“ nicht bloß in
Madrid herrschen, sondern Hand in Hand mit Heinrich V.
einen Kreuzzug unternehmen zur Befreiung der „Gefangenen
im Vatican“, zur Zerstörung Italiens und in einer ferneren
Zukunft auch des geeinigten Deutschland. Zu Ehren
kommen sollten die verlegneten Grundsätze des Absolutis-
mus der Monarchie von Gottes Gnaden, des „christlichen
Staates“, dessen Reich dann auch bei uns angebrochen
wäre. Das moderne Europa ist in seinen Gliedern zu
innig verbunden, als daß nicht, wie an einer elektrischen
Kette, eine starke Bewegung an einem Punkte sich dem
Ganzen mittheilen müßte. Deshalb wird der Schlag ge-
gen den Carlismus eben so tief empfunden von der gesammten
ultramontanen Welt, als er sympathisch begrüßt wird von
den Liberalen aller Länder. Wenn Spanien dem carlisti-
schen Spite ein Ende macht, so gelangt es nicht bloß
selbst zum innern, langentbehrten Frieden, sondern zerstört
auch den Keim einer blutigen Saat, die emporschießen zu
lassen fürwahr nicht im Interesse irgend eines sich seiner
Freiheit und Wohlfahrt freuenden Volkes sein kann.

Deutsches Reich.

dn. Berlin, 7. Mai. Wir waren vor einigen
Tagen in der Lage über die voraussichtliche Stellung des
Bundesraths zu dem vom Reichstage beschlossenen Civil-
Gehegesetz Mittheilungen zu machen, welche die Annahme des
gegenwärtigen Entwurfs als nicht wahrscheinlich bezeich-
neten. Von unbenutzter Seite wurde diese Nachricht als
„irrig“ erklärt und mit dem Schein besonderer Sachkennt-
niß behauptet, daß so, wie die Dinge zur Zeit lägen, sich
die Annahme des Gesetzes immer noch erwarten ließe.
In seiner letzten Sitzung hat nun der Justizauschuß des
Bundesraths einstimmig beschlossen, bei legerem die Ab-
lehnung des Reichstagsentwurfs zu beantragen und den
Reichstanzler zur Vorlage eines den Bedürfnissen der Ein-
zelstaaten entsprechenden Reichsgesetzes in der Herbstsession
aufzufordern. — Wir weisen auf diese Bestätigung unserer
Mittheilung nur zu dem Zwecke hin, um zur Vorsicht
gegen die Dementis gewisser vorgeblich Offiziösen zu warnen,
deren Veruß lediglich darin besteht, aus noch nicht voll-
endeten Thatfachen Vortheil zu ziehen. Nur diesem Bestreben
ist auch, wie wir bestimmt versichern können, das in diesen
Tagen in die Presse eingeschmuggelte Dementi bezüglich
der Verhandlungen über die Deutsch-Russische Zollereichte-

rungsfrage zu danken. Die Sache ist allerdings noch
keineswegs erledigt, verdient deshalb aber nicht, gänzlich
in Abrede gestellt zu werden.

* [Aus dem Landtage.] Das Abgeordnetenhaus
begann seine heutige Sitzung mit der dritten Verathung
des Expropriationsgesetzes. Es war eine Reihe von Ab-
änderungsanträgen zum Theil wichtigerer Natur eingebracht
worden, von denen indeß nur eine geringe Zahl zur An-
nahme gelangte. Da indeß hiedurch eine neue Zusamen-
stellung der Beschlüsse nothwendig wurde, so kann die End-
abstimmung über das ganze Gesetz erst morgen erfolgen.
Es folgte demnach der Ergänzungsentwurf zu dem Gesetz
über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen. Der-
selbe ist bekanntlich dazu bestimmt, die in der Praxis hervor-
getretenen Lücken oder Unsicherheiten jenes Gesetzes zu besei-
tigen und dadurch die Folgen aufzuheben, welche in einzel-
nen Fällen durch die Nichtprechung der Gerichte, die Ab-
sichten des Gesetzgebers zuwider, hervorgerufen worden sind.
In der Debatte erheiterte zunächst der Abg. v. Schorlemer-
Mst das Haus durch den Vergleich des vorliegenden Ge-
setzes mit den Thierfellen, in welche eingedrängt Heinrich IV.
die Gelehrten hinab sich nach Canossa habe rüthen lassen,
sowie durch einen pikanten Commentar des bischöflichen
Ungehorsams, welcher sich nicht gegen die Staatsgesetze,
sondern eben nur gegen „Kirchengesetze“ richtete. Nach diesen
und ähnlichen Impromptus hörte das Haus den Abg.
von Wedell, der Namens der conservativen Partei er-
klärte, daß diese den Schritt mit der Regierung wenn auch
nicht mit leichtem Herzen thue. Nachdem ein Politischer
Redner vom Kultusminister über verschiedene im Posenschen
vorgekommene Einzelsälle auf dem einschlägigen Gebiet Aus-
kunft verlangt hatte, förderte das Haus die Verathung der
Vorlage durch unveränderte Annahme bis zum dritten
Paragraphen. Um den Anstrengungen der Anfangs in Aus-
sicht genommenen Abend Sitzung zu entgehen, gab der Abg.
Windhorst (Weppen) Namens seiner Partei das Ver-
sprechen, in der dritten Lesung des Entwurfs nicht mehr
reden zu wollen, so daß also am Sonnabend thatsächlich
nur noch eine Schlussabstimmung über das Ganze nothig
sein wird. Morgen soll der Rest der zweiten Verathung
erledigt werden. — Das Herrenhaus beschäftigte sich heute
mit dem Fischereigesetz, welchem es bis auf eine Bestimmung
in der Fassung des Abgeordnetenhauses seine Zustimmung
ertheilte. Die kleine Aenderung macht es nicht desto we-
niger nothig, daß die Vorlage noch einmal zur Verathung
an das andere Haus zurückgelangt.

* [Parlamentarische Informationen.] Nicht
ohne großes Bedauern gewahren die Abgeordneten, daß es
unmöglich sein werde, alle noch restirenden parlamentarischen
Geschäfte bis zu Pfingsten abzuwickeln. Man macht sich
darauf gefaßt, nach Pfingsten wiederkommen zu müssen und
dann noch alle vierzehn Tage beschäftigt zu sein. Mit
allen denjenigen wichtigen Vorlagen, ohne welche die Staats-
regierung nicht auskommen zu können erklärt, ist das
Herrenhaus bis jetzt noch gar nicht besetzt worden; dahin
gehören vornehmlich die zwei kirchenrechtlichen Gesetze
bezüglich der Sedisvacanz und der Ergänzung der Matgesetze
sowie das Expropriationsgesetz. Diese Vorlagen gehen im
Herrenhause möglichen Falls zunächst an eine Commission
zur Vorberathung, wenigstens dürfte in diesem Sinne
die geschäftliche Behandlung des wichtigen Expropriations-
Gesetzes beschlossen werden. Soviel man hört, nimmt das
Herrenhaus an dem Entwurf dieses Gesetzes umfangreiche
Aenderungen vor und acceptirt in keinem Falle alle Beschlüsse
des Abgeordnetenhauses. Geschieht dies aber, so muß
letzteres mit dem Expropriationsgesetz sich noch einmal
beschäftigen und die Session zieht sich über Erwarten in die
Länge. Das Gesetz über Enteignung des Grundbesitzes ist
der Staatsregierung schon wegen der vielen Eisenbahnbauten,
die noch in diesem Jahre begonnen werden sollen, un-
entbehrlich. — Das Abgeordnetenhaus wird in jedem
Falle schon am Sonnabend dieser Woche die dritte Lesung
der beiden Kirchengesetze vornehmen. Das Centrum hat

dem Präsidenten von Vennigen bereits zugesagt, daß es diesem, mit der Geschäftsordnung collidirenden Arrangement zustimmen werde.

* Da voraussichtlich der Deutsche Reichstag im Herbst dieses Jahres zusammentreten wird, so werden die Häuser des Preussischen Landtages erst im Januar 1875 berufen werden können. Damit ist die rechtzeitige Feststellung des Preussischen Staatshaushaltsetats für das Jahr 1875 von vornherein ausgeschlossen. Die Regierung hat jedoch den Wunsch von dem Landtage die Ermächtigung zur einstweiligen Fortleitung der Staatsausgaben für den ersten Theil des Jahres 1875 zu erhalten und in Folge dessen dem Abgeordnetenhaus eine dahin zielende Besetzung zugehen lassen. Sie nimmt bei demselben an, daß der Staatshaushalt Mitte Januar zur Vorlage und im Laufe des Monats März zur Feststellung gelangen werde und hat daher die Ermächtigung in dem Entwurfe bis zum 1. April 1775 vorgezogen. Die Regierung bezieht sich unter Anlehnung an den Staatshaushaltsetat für 1874, auf die im Ordinarium ausgebrachten Ausgaben, für welche pro 1875 zur Fortsetzung früherer Bewilligungen weitere Credite in Aussicht zu nehmen sind, und bei weichen eine Unterbrechung der Ausgabeleistungen zum Nachtheil gereichen würde. Die Ausgaben betreffen in der Hauptsache vorzugsweise Gemeindegeld- und Bauverhältnisse, Berg und Hüttenwesen und besondere Dispositionsfonds.

* Der Kaiser von Rußland wird, wie jetzt definitiv bestimmt ist, sich am 18. vom Buckingham-Palast aus nach der Guildhall begeben, und dort von der Londoner Corporation empfangen werden. Auf den Straßen werden Truppen Spalier bilden und der Lord Major wird den kaiserlichen Gast zunächst vor der Guildhall im Pavillon begrüßen. In der großen Halle wird sodann die Uebergabe des Ehrenbürgerbriefs stattfinden, welcher Ceremonie sich ein Dejeuner anschließen soll.

Frankreich.

Paris. Dien Public sagt, die Verhandlungen wegen Modification des Cabinets seien erfolglos geblieben. Drogli stütze sich mehr denn je auf die Rechte; die Instruktionen seiner Partei schrieben ihm vor, auf's Aeuzerste zu widerstehen, das Amt nur gezwungen zu verlassen und sich mit der geringsten Majorität zu begnügen. Dien Public glaubt, daß es in diesem Falle gut sei, die constitutionellen Gesetze zu vertagen, weil diese selbst nicht die schwächste Majorität haben würden.

Die legitimistische Presse ist sehr erobert über die gestrige Note des Français, die sich gegen die Vertagung der constitutionellen Gesetze ausspricht. Die Union erinnert daran, daß die Royalisten die Absicht der Regierung, constitutionelle Gesetze vorzulegen, als eine Feindseligkeit betrachteten. Der Drogli'sche Français ruft nochmals das linke Centrum an, sich der Regierung anzuschließen und nicht mit den Radikalen die Auflösung der Kammer zu verlangen. Die Decades'sche „Presse“ spricht sich entschlossen für die sofortige Organisation des Septenniums aus, während die officiële Agentur Havas behauptet, man werde die constitutionellen Gesetze vorlegen, aber vorher die Discussion des neuen Wahlgesetzes verlangen. Die Verwirrung ist also groß, der Ausgang der Krisis noch nicht abzusehen. Die „Presse“ behauptet nochmals, daß Mac Mahon keine Witschaft an die Kammer senden wird. Der Eingang zu den constitutionellen Gesetzen werde als solche dienen.

* Nach dem Zwischenfall, welcher sich gelegentlich der Aufnahme Emile Olivier's in die Akademie, zwischen diesem und Mr. Guizot abgespielt hatte, war von bonapartistischen Blättern zur Sprache gebracht worden, daß Guizot zur Bezahlung der Schulden seines Sohnes von Napoleon III. seiner Zeit 50,000 Frs. erhalten habe. Guizot erklärte in Folge dessen die besagte Summe der Kaiserin zurückzuerstatten zu wollen und ließ seinen berühmten Nuriillo „le pasteur“ zur Versteigerung bringen. Die Kaiserin verweigerte die Annahme des Geldes und Guizot sah sich gezwungen, die Hilfe des Gerichts in Anspruch zu nehmen. Der Protest stand am letzten Sonnabend zur Verhandlung. Der Anwalt der Kaiserin führte aus, daß ein Geschenk dem Geber gegen seinen Willen nicht zurückzuerstatten werden könne und verweigerte formell die Annahme. Der Gerichtshof hat die Verkündigung des Spruchs auf acht Tage verschoben.

* Der in Paris erschienene Broschüre: „La vérité sur la Tusion“ entnehmen wir folgende Mittheilung, die im gegenwärtigen Augenblicke ein gewisses Interesse beanspruchen dürfte. Es heißt dort: „Bezüglich der zu Frohsdorf stattgefundenen Unterhandlungen können wir officiell einen bis hierher noch wenig gekannten Zwischenfall mittheilen, dem Herr Chesnelong sicherlich nicht widersprechen können. Im letzten Augenblicke, bevor dieser Deputirte nach Paris zurückreisen wollte, präsentirte er dem Könige ein Blatt Papier, auf welchem er das Resultat der verschiedenen Zusammenkünfte niedergeschrieben hatte. Die Notizen enthielten drei Artikel, von denen der dritte klar und deutlich besagte, daß der König, wenn das Land durch

seine Repräsentanten nach der Restauration die dreifarbigere Fahne beizubehalten beschlosse, diesem Wunsche zustimmen werde. Graf Chambord nahm einen Bleistift und strich diesen Artikel durch. Herr Chesnelong bat alsdann in ehrfurchtsvoller Weise um die Erlaubniß, wenigstens mündlich diese Versicherung abgeben zu dürfen. „Niema! Niema! Niema!“ antwortete der Graf. Diese Antwort wurde der Steuercommission seiner Zeit mitgetheilt.“ — Die Broschüre selbst enthält sehr heftige Angriffe gegen das rechte Centrum, das beschuldigt wird, nie aufrichtig in Unterhandlungen betreffs Herstellung der Monarchie eingetreten zu sein und einzig den Wunsch gehegt zu haben, den Grafen Chambord auf sein Princip vor dem Volke zu erniedrigen.

England.

London, 5. Mai. Eine so ausgedehnte Arbeitseinstellung, wie sie vielleicht im Norden noch nicht vorgekommen, trat gestern in den Gruben von Durham ein. Süd-Durham ist der bedeutendste Kohlenbezirk Englands. Seine Gesamtförderung beläuft sich auf 18 Millionen Tonnen; 35- bis 40,090 Menschen finden in den Gruben Beschäftigung. Sollte der Strike auch nur wenige Tage dauern, so müßte als Folge desselben eine ähnliche Anzahl Eisenarbeiter entlassen werden. Unter den Grubenarbeitern herrscht große Unzufriedenheit; sie weigern sich, den Beschluß ihrer „Union“ anzuerkennen, welche auf eine Lohnherabsetzung von 10 pEt. eingehen wollte. Nächste Woche soll eine Versammlung stattfinden, unterdessen aber wird mancher Hochofen in Cleveland wegen Mangels an Kohlen und Coaks gelichtet sein. — Aus den westlichen Grafschaften berichtet man, daß H. Rodwell, der Vorsitzende der West-Suffolk-Association, alle Arbeiter, welche Verbands-Mitglieder sind, entlassen und den Lohn der übrigen Leute um einen Shilling die Woche, auf 14 Shilling, erhöht hat.

Sien.

Es wurde bereits telegraphisch gemeldet, daß in dem Hinterindischen Reiche Anam wieder einmal ein Christen-Massacre in Scene gesetzt wurde. Der Univers, welcher insofern Partei in der Sache ist, als er den dortigen Vertretern der Französischen Regierung arge Verläumdungen zum Vorwurfe macht, enthält einen langen Bericht über die der Katastrophe vorangegangenen Verwickelungen. Das Blatt schätzt die Zahl der hingemerkelten Christen auf nicht weniger als zehntausend und führt das entsetzliche Vorkommniß darauf zurück, daß die dortige Französische Verwaltung zwar eine ganze Reihe von Forts in der Anamitischen Provinz Long-king wegen Aufrechterhaltung der Ruhe besetzt, aber später dieselben in aller Eile wieder geräumt hatte. Dadurch habe sie die Christen wehrlos ihren Feindern überlassen. In Ermangelung anderer Information ist man zunächst auf diese Angabe des Univers angewiesen. Es liest sich allerdings wie bittere Ironie, wenn gleichzeitig mit jenen Rapporten, die Veröffentlichung des Textes eines Vertrages zwischen den Franzosen und dem Despoten von Anam erfolgt, worin 3 Häfen der Provinz Long-king dem Welt-handel geöffnet werden, den Europäern hinfort der Erwerb von Grundbesitz zustehen soll und der katholischen Religion in dem ganzen Königreiche freie Ausübung ihres Cultus gestattet wird. Außerdem wird darin ausbedungen, daß Anam an Spanien eine Million Piaster zahle. Frankreich seinerseits vergütet diese Zugeständnisse mit der Uebergabe von 5 Dampfmaschinen, 100 Kanonen und 1000 Gewehren. Der Univers bemerkt dazu: „Diese Waffen werden gelegentlich nur gegen unsere Soldaten gebraucht werden.“

Amerika.

New-York, 4. Mai. Die durch das Austreten des Mississippi herbeigeführten Ueberschwemmungen gewinnen an Ausdehnung; einige reiche Baumwoll-Plantagen in Arkansas sind verwüstet worden. Die Berichte behaupten, daß eine ähnliche Ueberschwemmung im Verlaufe dieses Jahrhunderts noch nicht erlebt worden sei; der angerichtete Schaden übersteige den Schaden, welchen die beiden großen Feuersbrünste in Chicago und Boston angerichtet hatten, um das Zehnfache. Hunderte von D.-Meilen des fruchtbaren und bestbebauten Landes in America sind durch die Fluthen hinweggerissen worden. New-Orleans, Nashville und viele kleinere Städte stehen unter Wasser. Hunderte von Stück Vieh sind ertrunken, Häuser und Farmen weggerissen worden, und der Schaden ein ungeheurer. In Boston und anderen Städten werden Sammlungen zur Unterstützung der Nothleidenden veranstaltet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Mai. Der Bundesrath beschloß auf Antrag des Ausschusses, seinen früheren Standpunkt festzuhalten und die Gewährung von Diktan an die Mitglieder des Reichstags abzulehnen.

Wien, 7. Mai. Das Abgeordnetenhaus erlebte heute die zweite und dritte Lesung der Landwehrgesetzvorlage. Der Antrag der Minorität, betreffend die Errichtung von Landwehrinfanterie-Regiments wurde nach lebhafter Debatte abgelehnt. Am Schluß der Sitzung sprach der Minister des Innern die Vertagung des Hauses aus.

— 8. Mai. Der Ministerrath beschloß, den Congreß der Griechischen, nichtunirten Kirche im Verlaufe des Sommers nach Karlowitz zur Patriarchenwahl einzuberufen.

Pest, 7. Mai. In der heutigen Sitzung des Ungarischen Delegirten-Ausschusses wurde das Budget für das Ministerium der aufwärtigen Angelegenheiten berathen. Der Minister des Außern, Graf Andrássy, gab auf die bezüglichen an ihn gerichteten Anfragen sehr befriedigende Erklärungen, namentlich über die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zum Orient und zu Rußland. Die Dürftigkeit der im Nothbuche enthaltenen Mittheilungen rechtfertigte der Minister mit der Nothwendigkeit, die Discretion nicht zu verletzen und der auswärtigen Diplomatie Vertrauen einzufößen. Der Ausschuß folgte den Ausführungen des Ministers mit lebhaftem Beifall und genehmigt das Budget ohne jeden Abstrich.

— 8. Mai. Nach weiteren Mittheilungen über die gestrige Sitzung des Budgetausschusses der Ungarischen Delegation wurde der Antrag auf Abschaffung des Nothbuchs nach Entgegennahme von Erklärungen Andrássy's abgelehnt, letzterer theilte ferner mit, daß mit Spanien bis zur Constitution der definitiven Regierungsgewalt nur officiële Beziehungen unterhalten würden, und erklärte auf eine Interpellation, ob die Regierung von der Agitation eines Theiles der Deutschen Presse gegen Ungarn bezüglich der Siebenbürger Sachsen in Kenntniß sei, er könne bestimmt versichern, daß die Deutsche Regierung diesbezüglichen Auslassungen einiger Blätter absolut fernstehe.

Paris, 8. Mai. Kronprin Prinzessin Luise, einer der Directoren der allgemeinen freien Ausstellung für 1875 ist gestern verhaftet worden; die Veranlassung der Verhaftung ist unbekannt.

— Don Carlos richtete dem „Soir“ zufolge eine Proclamation an die Truppen, in welcher er sagt: Seht Eure Zuversicht auf Gott, bewahrt mir Euer Vertrauen, dann werdet Ihr nicht den Muth verlieren; wir werden noch in Bilbao einziehen und unsere Fahnen siegreich entfallen.

San Juan de Luz, 6. Mai. Concha organisirt fliegende Kolonnen zur Verfolgung der Carlisten; zwei davon sind bereits im Marsch. Das Schiffsgeschwader ist in Portugalete. Die Carlisten halten Durango besetzt, um den Zugang zu den Waffenfabriken in Placencia Gubar zu wehren.

Madrid, 7. Mai. Die „Gaceta“ publicirt die Ernennung Zabala zum Generalcapitain. — „Imparcial“ bespricht das Ministerium und hält den Fortbestand desselben ohne Modifikationen für unwahrscheinlich. Castellar beglückwünschte gestern Serrano; letzterer empfing eine Provinzial-Deputation und äußerte, das Carlistenthum sei erschüttert, aber nicht überwunden; wenn das erst der Fall sei, und auch der Cantonalismus keine Gefahren mehr erwecke, soll das Land frei über seine Zukunft entscheiden.

Barcelona, 7. Mai. Die Kolonnen unter den Brigadiers Esteban und Girlet schlugen auf dem Rückmarsch von Berga verprengte Carlistentruppen unter Don Alphonso in die Flucht. Die Carlisten verloren zahlreiche Tode, Verwundete und Gefangene. Die Kolonnen hatten gleichfalls beträchtliche Verluste.

Provinzielles.

Braunsberg. Der Kaplan Seeburger ist vom Bischofe von Ermland nach dem 1. Juli 1873 in Wusem angestellt worden, ohne daß der Letztere hievon dem Oberpräsidenten der Provinz Preußen, behufs Erhebung etwaigen Einspruchs, Anzeige gemacht hat. Gegen den Herrn Bischof Dr. Kremenz ist deshalb wegen eines Vergehens gegen das Gesetz vom 11. Mai 1873 Anklage erhoben, und wurde derselbe in der Sitzung der Criminal-Deputation des hiesigen Kreisgerichts am 5. d. Mts. in contumaciam zu 200 Thlr. Geld event. 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Seitens der Staats-Anwaltschaft waren 250 Thlr. Geld event. 2 Monate Gefängniß beantragt.

In Grandenz sind Versuche von verschiedenen Australischen Fleischconserven gemacht, die ein überaus befriedigendes Resultat ergeben haben. Das Fleisch, sowohl in gelocktem, wie in gebratenem Zustand, ist äußerst schmackhaft und stellt sich bedeutend billiger als der Preis des einheimischen. — Mit-hin verdient der Import dieses Nahrungsmittels auch für die Haushaltungen in hiesiger Stadt Beachtung zu finden und wäre es zu wünschen, daß unsere Kaufleute der Sache näher eingingen.

Elbing, 5. Mai. Bezüglich der Entstehungsort des großartigen Speicherbrandes in voriger Woche bricht sich die Erkenntniß mehr Bahn, daß der Anstifter dieses sowohl, wie der Brände vor 2 Jahren nicht in der unteren Volksklasse zu suchen sei, sondern daß es eine Person in Glaceehandschuhen und Ladstiefeln sein müsse, deren Ausbauer und Schläuber in der Verfolgung ihres nichtswürdigen Planes in der That zu bewundern ist. — Unsere sittlichen Zustände erhalten durch nachfolgendes Verbrechen gegen die Sittlichkeit noch eine recht nette Illustration. Am Abende des 30. April lockte ein Individuum, dessen Persönlichkeit sich leider noch nicht feststellen ließ, die achtjährige Tochter des Arbeiters B. durch das Geschenkt eines neuen Lineals an sich, nahm es mit sich, wahrscheinlich nach dem Hofgarten, wo es mit brutaler Bestialität ein Attentat an dem Kinde verübte und gegen Geschenkt einer Tüte Zuckerwerk überredete, die Nacht bei ihm zu bleiben. Gegen Morgen, als das Schicksal schlief, gelang es dem Opfer des Wüstlings, zu entlaufen und kam es halb erstarbt vor Kälte zu seinen Eltern zurück. Troßdem man das Kind auf die geschehene Anzeige des Verbrechens bei der Polizei an mehrere Orte führte, um sie ermitteln, wo die That vollbracht sei, konnte man, da sich dasselbe nicht zu orientiren vermochte, bis jetzt trotz aller Bemühung noch zu keinem Anhalt über die Person des Verbrechers gelangen.

Königswäldchen.

Heute Sonntag, den 10. Mai cr.:

Nachmittags-Concert

Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

Im grossen Schützensaale.

Sonntag, 10. Mai, ABEND-CONCERT.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

R. Laude.

Heute und folgende Abende:

Concert

und Gesangsvorträge von der Gesellschaft Hartig aus Böhmen; um zahlreichen Besuch bittet

J. L. Gieding.

Handwerker-Verein.

Montag, den 11. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, im Schützenhause: Ordentliche General-Versammlung. Vortrag: Eintritt der Ferien — Sommer-Unterhaltungen.

Dann: Erledigung des Fragekastens, Vereinsbericht und Schluß. Der Vorstand.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung befindet sich jetzt hohe und Garten-Strassen-Ecke Nr. 18. Für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen dankend, bitte ich das hochgeehrte Publikum, besonders meine werthen Kunden, mich auch ferner mit ihren Bestellungen beehren zu wollen. Auf Wunsch liefere jetzt auch Stoffe und verpfehle unter Garantie, sämtliche in meinem Fache vorkommenden Sachen, modern, reell und sauber auszuführen.

Hochachtungsvoll

Adolph Kielich, Schneidermstr.

National-Dampfschiff-Compagnie.

Nach Amerika

Von Stettin nach New-York via Hull-Liverpool. Jeden Mittwoch, mit vollständiger Beförderung.

Für 40 Thaler.

C. Messing,

Berlin, Französische-Str. 28.

Stettin, Grüne Schanze 1a.

Um's Himmelswillen!!

Vor Frauenzimmer zu bewahren!

Nur für Männer.

Die Frauenzimmer sind doch possirliche Dinger.

Höchst originell, zum Schiefachen, mit vielen Bildern, geschrieben von Einem, der die Frauenzimmer aus dem F. F. kennt. Gegen Einsendung von 12 Sgr. Marken liefert franco

L. M. Glogau, Hamburg, 13. gr. Burstah 13.

Beste Strick- und Zephyrwolle

billigt im Ausverkauf bei

Emmy Fischer.

Den Wiederverkäufern in der Markt-Halle zur Nachricht, daß wir weiterhin nichts mehr zur Pacht beitragen. Die betreffenden Bäcker.

Delikate Matjes-Heringe

3 Stück für 2 1/2 Sgr.

empfehl

H. Lundgreen.

Nähmaschinen-Depot von Gustav Walter,

Fischerstraße Nr. 5 u. 6.

Bei Gelegenheit eines auswärtigen Ausverkaufs — wegen Aufgabe des Geschäfts — von Nähmaschinen habe ich ein Sortiment der vorzüglichsten derselben erstanden, wovon ich einzelne zu hiesorts noch nicht gewesenen Preisen abgebe. Es befinden sich darunter neben Wheeler u. Wilson, Familien- und Singer-Cylinder-Maschinen erster Qualität, Glask- und Säulenmaschinen für Schuhmacher, sowie Grover und Baater Universal-Maschinen mit Perlstichvorrichtung und Schiffenverbesserung, indem der untere Faden nicht eingefädelt zu werden braucht, ihre Leistung aber die umfangreichste ist, indem dieselbe zu jeder ordentlichen Arbeit zu verwenden ist. Diesen Hinweis der gütigen Beachtung empfehend, zeichne

Gustav Walter.

Maschinenöl sowie Nadeln aller Systeme sind stets vorräthig und halte die Vermietung von Handnähmaschinen

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung 20. Mai 1874. 2250 Gewinne. Hauptgewinne: 7 complete feine Equipagen, als erster: ein hoheleganter Biererzug nebst Landauer. 4 Paar Wagenpferde und 32 Reitpferde. Loose à 3 Reichsmark (1 Thlr.) sind zu haben bei Herrn W. Fischer in Memel. (H. 11,693.)

Fabr- und Reit-Beissen

in vorzüglicher Qualität und in großer Auswahl von billigen bis zu den feinsten empfehle als sehr preiswürdig

Ferdinand Weiss.

Geichälte Apfelsinen

a 1 Sgr. empfiehlt die Conditorei von

R. Baum.

NB. Breslauer Syden und Storchbäcker, welche täglich frisch zu haben sind, bringe gleichzeitig in Erinnerung.



Näh-Maschinen

aus den bestrenommiertesten inländischen Fabriken empfehle bei reeller Garantie zu folgenden billigen Preisen:



- 1) **Singer-Cylinder-Maschinen** für Schuhmacher- und Schneider-Arbeiten à 56 Thaler;
- 2) **Singer-Medium** für Schneider- u. Damen-Confections-Arbeiten à 50 Thaler;
- 3) **Singer- (Lettré A.) Maschinen** mit elegantem Verschlußkasten und sämtlichen Apparaten, für gewerbliche Zwecke und den Familiengebrauch à 42 Thaler;
- 4) **Wheeler- & Wilson-Maschinen**, desgleichen à 33 1/3, 35—50 Thaler;
- 5) **Saxonia**, beste Doppelsteppstich-Hand-Nähmaschinen mit Stabläumer à 25 Thaler.

Unterricht gratis. Bei Baarzahlung 4% Entschädigung. Maschinengarn, Seide und Oel in besten Qualitäten.

J. L. Redmer,

Börsenstraße 1—4.

Die Tuch-, Manufactur- und Leinen-Waaren-Handlung von Herrmann Wittenberg,

Marktstraße Nr. 9,

empfehl ihr gut sortirtes Lager in Tuchen, Buckskins, Damenkleiderstoffen, Bett- und Tischdecken, Tüchern, Gardinen, sowie Futterfachen aller Art zu auffallend billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

Herrmann Wittenberg.

NB. Als besonders billig empfehle zu den bevorstehenden Einsegnungen schwarze Tuche, Taffete, Ripse und Alpacas.



Loewe-Maschine.

Beste und neueste Doppelsteppstich-Nähmaschine mit Schützen für Familien und Gewerbetreibende, allein unter allen Nähmaschinen aus d. Deutschen Reich auf der Weltausstellung in Wien preisgekrönt mit der

„Fortschritts-Medaille“, dem höchsten Preise f. Nähmaschinen. LUDW. LOEWE & Co.

Commanditgesellschaft auf Aktien für Fabrikation von Näh-Maschinen.

Berlin, Hohlmannstraße 32.

Alleinverkauf für Memel und Umgegend bei Geschw. Fischer.

Garten- Grabenstrasse No. 8. Gärtnerei.

Stauden und Biersträucher.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Kälf in Memel. Beilage.

** Landtagsverhandlungen.

61. Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 7ten Mai 1874.

Beginn der Sitzung 10 Uhr. Am Ministerische: Achenbach, Eulenburg, Falk und Commisfäre.

I. 3. Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Enteignung von Grundeigenthum. In der General-Debatte bemerkt Abg. Vöhr (Cassel), daß die in der 2. Lesung in das Gesetz gebrachte Berücksichtigung der neuen Kreisordnung nicht gerade eine Verbesserung des Gesetzes geworden sei; die ursprünglich den Bezirksregierungen zuertheilten Functionen seien Organen übergeben, welche weder an Schnelligkeit der Entscheidung mit jenen concurriren, noch sonst in allen Beziehungen für dieselben geeignet seien. Es sei ferner eine Anomalie, daß von der Entscheidung eines Verwaltungsgerichts durch einfaches Rechtsverfahren recurriert werden könne.

Abg. Lasker wundert sich, daß die Gegnerschaft gegen die in § 56 eingefügten Kreisauschüsse und Verwaltungsgerichte in dem Bericht der Commission (Abg. Vöhr vom Referent in der 2. Lesung) keinen Ausdruck gefunden habe. Er entwickelt sodann noch einmal die Gründe, welche zu dieser Einfügung geführt, und bittet bei den Beschlüssen der 2. Lesung zu bleiben, welche auf dem Princip der Selbstverwaltung beruhen. Er bittet die Regierung, künftighin nicht wieder Gesetzesvorlagen einzubringen, in denen die von der neuen Kreisordnung geforderten Modificationen ganz außer Acht gelassen seien.

Abg. Windthorst (Meppen) erklärt, nicht für das Gesetz stimmen zu können, weil nach den §§ 1 und 2 die Entscheidung darüber, ob Gründe des öffentlichen Wohls eine Enteignung verlangen, königlicher Verordnung vorbehalten sei; das widerspreche seinen Anschauungen von den Grundsätzen eines Rechtsstaats und finde sich in keinem wahren constitutionellen Staate wieder. Bei dem Fehlen jeglicher Garantie für das Grundeigenthum könne er dem Gesetz nicht zustimmen. In der Special-Discussion vermischt zu § 2 Abg. Graf Limburg-Styrum ebenfalls derartige Garantien; er hätte gern gesehen, wenn außer von dem betreffenden Ressortminister jede Enteignungs-Verordnung auch von dem Justizminister contrasignirt würde, enthält sich aber dahingehender Anträge, um die Berathung nicht aufzuhalten. Eine Reihe theilweise tief eingreifender Veränderungsanträge veranlassen eine mehrstündige Debatte; zur Annahme gelangen nur die wenigsten derselben. Die wichtigste Debatte entspannt sich zu dem in 2. Lesung neu zugesügten § 55. Im Geltungsbereich der Kreisordnung vom 13. December 1872 und in den Hohenzollernschen Landen werden die durch dieses Gesetz der Bezirksregierung beziehungsweise dem Landrath beigelegten Befugnisse und Obliegenheiten, a) soweit dieselben in den §§ 5, 15, 18 bis 20, 24 und 27 enthalten sind, von den Präsidenten der Bezirksregierungen, b) soweit dieselben in den §§ 3, 4, 21, 32 bis 36, 42 und 53 Absatz 2 enthalten sind, von den Verwaltungsgerichten, c) soweit dieselben in den §§ 29 und 53 Absatz 1 enthalten sind, von den Kreisauschüssen, bezw. in den Stadtkreisen von den Magistraten, und in den Hohenzollernschen Landen von den Amtsausschüssen wahrgenommen. Die in Gemäßheit des § 3 von dem Verwaltungsgericht zu treffende Entscheidung erfolgt auf das Gutachten des Kreisauschusses, bezw. des Magistrats in den Stadtkreisen, und des Amtsausschusses in den Hohenzollernschen Landen.

Der Handelsminister erklärt, daß die Regierung in ihrer Vorlage die alten Einrichtungen berücksichtigt habe, weil den neuen noch die nöthige Stabilität und Vollendung in den höheren Instanzen zu fehlen scheine. Die Regierung sei aber nicht principell gegen die Berücksichtigung der Einrichtungen der Selbstverwaltung und werde, wenn das Haus bei seinen vorigen Beschlüssen stehen bleibe, denselben nicht widerstreben. Indessen müßten die Festsetzungen der Entschädigungen den Kreisauschüssen genommen und den Verwaltungsgerichten zuertheilt werden. Demgemäß werden auf Antrag des Abg. Wachler (Dels) unter b die §§ 36 und 42 gestrichen und die §§ 14 und 29 hinzugefügt; ferner unter c der § 29 gestrichen (über den Inhalt derselben vergl. den Bericht der zweiten Lesung), endlich auf Antrag des Abg. Hammacher folgender Zusatz genehmigt: „Gegen die Entscheidungen des Verwaltungsgerichts in Gemäßheit des § 34 steht innerhalb dreier Tage nach der Zustellung jedem Theilnehmenden der Recurs an die vorgesetzte Ministerial-Instanz zu.“ Die Abstimmung über das ganze Gesetz wird morgen (nach neuer erfolgter Zusammenstellung) erfolgen. In Anlaß dieses Gesetzes beantragt die Commission folgende Resolution: Die Staatsregierung aufzufordern, eine gesetzliche Regelung der Frage eintreten zu lassen, ob und inwieweit Gemeinden bei der Anlegung neuer Ortsstraßen zu deren Kosten die Anlieger heranzuziehen berechtigt seien.

Abg. Birchow will dieselbe durch folgenden Zusatz erweitern: „und unter welchen Modalitäten durch die Feststellung eines Bebauungsplans für Städte und größere Ortschaften die Bebauung des zur Anlegung von Straßen und Plätzen bestimmten Terrains gehindert werden kann.“

Abg. Haken beantragt dagegen: Die Staatsregierung aufzufordern, eine allgemeine Bauordnung für die Städte vorzulegen, welche die Grundsätze für die lokalen Bauordnungen normirt, namentlich auch die Frage über die unentgeltliche Abtretung des Straßenterrains und die Herausziehung der angrenzenden Grundbesitzer zu den Kosten der Straßenanlagen gesetzlich entscheidet.

In der Debatte erklärt Abg. Ebert, daß der Landtag wenig für das Wohl der Stadt Berlin Sorge, von welchem doch zum guten Theil das Wohl des ganzen Staats abhängt. Demgemäß bittet er um die Annahme des Birchow'schen Zusatzes. Die Resolution mit dem Zusatz Birchow wird angenommen, die Resolution Haken abgelehnt.

II. 2. Berathung des Gesetzentwurfs wegen Declaration und Ergänzung des Gesetzes vom 11. Mai 1873 über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen. § 1 lautet: Das Gesetz vom 11. Mai 1873 wird dahin declarirt, daß die Uebertragung eines geistlichen Amtes, sowie die Genehmigung einer solchen Uebertragung auch dann den Vorschriften der §§ 1 bis 3 des Gesetzes zuwider sind, wenn dieselben ohne die in § 15 daselbst vorgeschriebene Benennung des Kandidaten oder vor dieser Benennung oder vor Ablauf der im § 15 für die Erhebung des Einspruchs gewährten Frist erfolgen.

Abg. von Schorlemer-Alst. Als wir die Aufhebung der Maigesetze beantragten, erklärten wir, daß es für uns eine Gewissensfrage sei; wir vertreten den Standpunkt der wahren Freiheit. Bei der Synodalberathung beschloß man, sich jedes Eingriffs in die evangelische Kirche zu enthalten: in die katholische Kirche scheint man sich nicht einzugreifen. Als Antwort dieses unfreies Antrags kommen die zwei neuen Gesetze, welche unter dem 18. Januar vorgelegt sind, zur Krönung der Vergewaltigung der katholischen Kirche. In den Motiven steht, der Staat müsse siegen; das drückt einen gewissen Zweifel an sich aus — wir sagen: Die Kirche wird siegen. Der Cultusminister sagte, die Maigesetze sollten den Frieden schaffen; das erinnert an Napoleons Ausspruch: l'empire c'est la paix. Der Reichskanzler sagte; wir gehen nicht nach Canossa. Heinrich IV. wollte auch anfänglich nicht nach Canossa, schließlich hatte er solche Eile dahin zu kommen, daß er sich in Thierellen eingekniet die Glettscher herunterrutschen ließ. Die Maigesetze kommen mir auch wie ein solches Rutschmittel vor. (Heiterkeit) Ich habe am 9. Mai v. J. gesagt, wir werden uns nicht beugen. Mann antwortete mir: biegen oder brechen. Ist es denn gut, daß die Herzen von Millionen in ihrem Theuersten gebrochen werden? kann es denn anders wirken, als die Herzen der Liebe zum Vaterlande und zum Könige verschließen? Es wird behauptet, die Bischöfe wollten den Staatsgesetzen nicht gehorchen; das ist falsch, sie wollen nur einzelnen Gesetzen nicht gehorchen, die Sie selbst Kirchengesetze und nicht Staatsgesetze nennen. (Heiterkeit) Der Abg. v. Sybel behauptete gestern, bei den Jesuiten stände: Durch Demokratie zur Anarchie, durch Anarchie zur Hierarchie.“ Auf einem Musikstück stand unter einem Bilde, wo ein Löwe sich zu Füßen eines Geigers niederlegt: „Die Macht der Musik“; es wurde diese Unterschrift von Jemandem verändert in: „Der Macht die Musik“; So zeigt Prof. von Sybel nicht „die Macht der Geschichte, sondern der macht die Geschichte. (Gelächter) Nero gab den Befehl, seinen Pferden göttliche Ehren zu bezeigen, der Convent setzte die Göttin der Vernunft ein; tabeln Sie diejenigen, welche diesen Staatsgesetzen nicht gehorchten? Schon im Ciceroist ein solches Verhalten für löblich erklärt. Das katholische Volk hat sich in seinen Leiden würdig verhalten; die Erfolge der Regierung mit den Alt- und Protestkatholiken sind zu vergleichen mit der großen Bewegung zu Gunsten der eingekerkerten Bischöfe. Des Volkes Stimme soll ja gehört werden, sie sagt: kehret um auf diesem Wege. In Oesterreich sollen schwerere Bestimmungen existiren; das beweist nur, daß auch dort der Liberalismus und die Loge herrscht. (Heiterkeit) Im Jura ist man etwas weiter gegangen, die Folgen sieht man. Vielleicht wird man auch bei uns weiter gehen, etwa die Processionen und Aufzüge verbieten (Unterbrechung; Aufsehr richtig). Geben Sie dem Vaterlande den Frieden wieder, das wäre keine Schwäche. Bis zu 1866 sagten die Liberalen; durch die Freiheit zur Einheit; nach jenem Salto mortale hieß es; durch die Einheit zur Freiheit; für uns heißt es: durch die Einheit zur Knechtschaft.

Abg. v. Wedell-Behlingsdorf: Ich theile nicht den Glauben des Vorredners an eine baldige Wanderung nach Canossa. Die Vorlage ist eine Consequenz der früheren

Gesetze, die Regierung muß schneidige Waffen haben. Wir gehen aber keinen Schritt weiter, als die Regierung (Heiterkeit) und werden deshalb auch die weitergehenden Amendements des Dr. Behrens penig ablehnen. Es handelt sich nirgends um die Vernichtung einer katholischen Minorität durch eine evangelische Majorität; die Mission der Kirche ist durch die heutige Kirchenpolitik nicht beeinträchtigt, und wenn Sie einen Standpunkt einnehmen, von dem Sie die Frage anders betrachten, so verlegen Sie die Parität. Wir thun die nothwendigen Schritte nicht mit leichtem Herzen. Der Conflict wird am schnellsten beendet werden, wenn alle Parteien in demselben zur Staatsautorität zusammenstehen. In der gestrigen Debatte ist es ausgesprochen, daß Sie im Centrum bereit wären der milden Hand des Monarchen sich zu überlassen, das ist mir ein großer Trost. Sie haben gestern zugestanden, daß auch Sie Irrungen in diesem Kampf begangen hätten, dann ist die Verständigung nicht fern. Wir werden festhalten, bis Sie die Hand bieten; suchen Sie dort einzuwirken, von wo die Verständigung am besten eingeleitet werden kann.

Abg. v. Jazdzewski. Das Gesetz soll den Schwachen gegen den Starke schützen, das vorliegende will den geschwächten Clerus noch mehr unterdrücken. Nach weiterer Ausführung dieses Satzes interpellirt Redner den Cultusminister über die Interpretation, welche den Maigesetzen mit Bezug auf einen bestimmten Fall vom Oberpräsidenten zu Posen gegeben; er fragt, an wen sich die Geistlichen zu wenden hätten, wenn sie im Fall der Krankheit oder bei sonstigen Anlässen eine Vertretung brauchten. Der Erzbischof und der Generalvicar werde nicht vom Staate anerkannt. Der Oberpräsident gebe keine Stellvertretung. Der Art. 2 binde die Geistlichen in einer unerträglichen Weise, welche die Gemeinde am meisten schädigen werde. Wenn die Geistlichen ihre Bischöfe verlassen würden, würden die Gemeinden den Geistlichen den Rücken kehren. Die so schweren Maigesetze möge man nicht noch erschweren und demgemäß die Novelle ablehnen. Erzbischof Ledochowski sei zuerst eingeleitet und zuerst abgelehnt, weil er das Princip nicht anerkannt habe und in ihm die nationalen Tendenzen getroffen würden. Alle politischen Parteien seien seitdem verbunden und stärker denn je, weil sie in Preußen selbst Bundesgenossen gefunden. Der Kirchenfreit käme ihren nationalen Bestrebungen zu Gute. Maßregeln wie die vorgeschlagenen wären nur geeignet, den Frieden der Wüste zu schaffen. Art. 1 wird gegen die Stimmen des Centrums und der Polen angenommen. Art. 2 lautet: Die Strafe des § 23 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 trifft einen jeden Geistlichen, welcher Amtshandlungen vornimmt, ohne den Nachweis führen zu können, daß er zu einem hierzu ermächtigenden Amte oder zur Stellvertretung oder zur Hilfsleistung in einem solchen Amte unter Beobachtung der §§ 1 bis 3 des genannten Gesetzes berufen worden sei.

Nachdem Abg. Menken in einer unverständlichen Rede denselben angegriffen, wird er mit derselben Majorität angenommen. — Art. 3 lautet: „Nach Erledigung eines geistlichen Amtes ist der Oberpräsident befugt, die Beschlagnahme des Vermögens der Stelle zu verfügen, wenn 1) das erledigte Amt den Vorschriften der §§ 1 bis 3 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 zuwider übertragen wird, oder 2) wenn Thatfachen vorliegen, welche die Annahme begründen, daß die Uebertragung des Amtes nicht unter Beobachtung dieser Vorschriften erfolgen werde. Der Beschlagnahme unterliegt das gesammte Vermögen der Stelle, einschließlich aller Nutzungen, Einnahmen und Leistungen. Der Oberpräsident ernannt einen Commissarius, welcher die Beschlagnahme ausführt und bis zur gesetzmäßigen Wiederbesetzung der Stelle, beziehentlich bis zur gesetzmäßigen Einrichtung einer einstweiligen Vertretung das Vermögen für Rechnung der Stelle verwaltet. Zwangsmittel, welche zur Ausführung der Stelle erforderlich sind, werden im Verwaltungswege getroffen. Der Commissarius übt alle vermögensrechtlichen Befugnisse des berechtigten Stelleninhabers mit voller rechtlicher Wirkung aus. Die Kosten der Verwaltung werden aus den Einkünften der Stelle entnommen.“

Dazu beantragt Abg. Kraß die Worte „übertragen wird“ umzuändern in „übertragen ist.“

Abg. Behrens penig schlägt folgenden Zusatz vor: „Der Commissarius ist für seine Verwaltung nur der vorgesetzten Behörde verantwortlich und die von ihm zu legende Rechnung unterliegt der Revision der königlichen Oberrechnungskammer in Gemäßheit der Vorschrift des § 10 Nr. 2 des Gesetzes vom 27. März 1872. Eine anderweite Verantwortung oder Rechnungslegung findet nicht statt.“

Derselbe wird zurückgezogen, nachdem Regierungs-Commissar Lucanus für die nächste Session einen Ent-

wurf über die Vermögensverwaltung der Gemeinden zugelegt hat.

In der Debatte greift Abg. Windthorst diese neue Confiscation an und appellirt an die höchste Stelle, welche über den Parteien stehe und das entscheidende Wort zum Frieden sagen könne; freilich sei Vorbedingung der Sturz der jetzigen Minister, soweit sie in der Kirchenpolitik sich eingelassen hätten. — § 3 wird mit Amendement Krach angenommen. — Um 4 1/2 Uhr vertagt sich das Haus auf Freitag 10 Uhr. — Der Präsident verzichtet auf die von ihm proponirte Abend Sitzung, da Abg. Windthorst Namens seiner Partei verspricht, der dritten Beratung dieses Gesetzes am Sonnabend nicht widersprechen zu wollen. — Tagesordnung: Schlussabstimmung über das Expropriations-Gesetz; Fortsetzung der zweiten Beratung der Novelle zu den Raifgesetzen; kleinere Gesetzentwürfe.

18. Sitzung des Herrenhauses. vom 7ten Mai 1874.

Beginn der Sitzung 2 Uhr. Am Ministertisch: Camp-hausen, Leonhardt, Achenbach und Commissare. Das Fischereigesetz wird nach unerheblicher Debatte angenommen; in § 4 wird die letzte Zeile gestrichen und muß demnach das Gesetz noch einmal an das Abgeordnetenhaus zurück.

Schluss 3 1/2 Uhr. Nächste Sitzung nicht vor Montag. Tagesordnung unbestimmt.

Paris, 5. Mai. [Special-Correspondenz.]
(Von einem Franzosen.) Sich eine richtige Idee von den Intentionen unserer parlamentarischen Kreise zu machen, ist außerordentlich schwer. Die von den Deputirten während der Ferien veröffentlichten Briefe sind zahlreich; alle zeigen deutlich, daß die einzelnen Parteien ihre Präntionen aufrecht erhalten und sie Schritt für Schritt zu vertheidigen wünschen; vergebens sucht man die Stelle, von welcher Worte des Friedens und der Versöhnung ausgingen. Jedermann hat während der Erholungspause das Problem zu lösen gesucht, hat die Nationalversammlung aber erst ihre Sitzungen wieder aufgenommen, so werden die besten Combinationen zu Schanden werden und die Dinge werden voraussichtlich ebenso brouillirt sein, wie vorher. Die Schwierigkeit liegt in der That nicht darin, eine mehr oder weniger geistreiche Lösung zu finden, sondern darin, eine praktische Lösung herbeizuführen, die wenn auch nicht Alle befriedigt, was unmöglich ist, so doch nicht Jedermann unbefriedigt läßt. Die Regierung, welche die herrschende Stimmung der Geister hinreichend kennt, wird genug zu thun haben, wenn sie den sich vorbereitenden Ereignissen ruhig und fahrlässig entgegentritt und in Mitten dieser Vorpostengefächte das Gleichgewicht behalten will, aber Herr von Broglie sieht mit einem Selbstbewußtsein den kommenden Dingen entgegen, daß er auch den suchtsamsten Conservativen Ruhe einflößen muß. Nach den Journalisten, welche den leitenden Kreisen nahe stehen, hat der Vicepräsident die feste Ueberzeugung, daß die Majorität vom 24. Mai, welche jetzt vor der Eröffnung der Nationalversammlung noch in sich so gespalten erscheint, am Tage nach dem Zusammentritt wieder zu einer compacten Masse vereinigen wird, sobald nur die äußerste Rechte ihren Kriegsruf wird haben ertönen lassen. Die gemäßigten Leute aller Parteien werden sich bon gré mal gré gezwungen sehen, sich von Neuem hinter der Regierung Mac Mahons zu gruppiren, um Zerstückelungen zu entgegen. Zunächst wird die Regierung die Interpellation der Linken über die neuernannten Maires, über die Generalräthe u. und die der äußersten Rechten über untergeordnete Fragen zu bestehen haben und ehe die berichtigten constitutionellen Gesetze zur Tagesordnung gestellt werden, wird hinlänglich Zeit vergehen, um sich zu sammeln. — Die Gesetze werden einfach wieder der Dreißigercommission zugehen, die sich ihrer so gründlich annehmen wird, daß die Nationalversammlung nicht in die Lage kommen wird, sie noch im Laufe der Sommer Session zu discutiren. Wie Sie sehen, liegen die Aufregungen also noch in weiter Ferne und wir dürfen annehmen, daß wir noch einige Monate relativer Ruhe vor uns haben. — Eine heute aus London hier eingetroffene Depesche hat einige Sensation hervorgerufen. Die Antwort Lord Derby's auf die Anfrage Lord Russels über die Europäischen Friedensausichten war zunächst wenig sympathisch für Frankreich erschienen und hatte eine große Erregtheit an der Börse hervorgerufen. Doch der ausführlichere Text der Depesche zeigte uns, daß die Englische Regierung sich sehr reservirt gehalten hat, und daß die pessimistischen Interpretationen des ersten Augenblicks sehr übertrieben waren. — Der Marschall Mac Mahon hat auf seiner Reise keine officielle Ansprache gehalten. — Die Radicalen beabsichtigten Herrn Labadie, von dem in letzter Zeit so vielfach die Rede gewesen ist, zu einem Deputirten zu verhelfen. Mehrere höhere Offiziere haben den Befehl erhalten, die Militärlehrinstitute in der Provinz zu besuchen, um dem Minister genauen Bericht über das Militärziehungswesen abzustatten.

Ein Dornröschen.

Von Marie Widdern.

Fortsetzung.

„Gamaschendienst!“ wiederholte der Andere „weiß Gott er hat mir oft genug das Leben verbittert — nun aber kommt es vielleicht zu einem echten rechten Kriege, in dem sich männliche Kraft und Entschlossenheit zeigen kann. — Du mein Freund wirst Dir Deine Lorbeeren im Feuer suchen, vielleicht höher und höher steigen — und ich?“ er lachte verzweifelt auf — „wenn wir heimkehren, vertausche ich den Helm mit der Kapuze, den Degen mit dem Gebetbuch!“

Die Augen des Mannes senkten sich düster zu Boden und eine grenzenlose Verzweiflung brütete in den schönen männlichen Zügen. Die Blicke des Anderen folgten theilnehmend jeder Bewegung des Freundes, dann legte er treuherzig seine Hand auf die Schulter Leo's.

„Laß nur den Kopf nicht hängen, alter Junge,“ sagte er herzlich — „schütte einmal die ganze Last aus Deinem Herzen und vertraue mir an, was Dich bedrückt — glaub', zu zweien trägt sich leichter und ich hege wahre Theilnahme für Dich, das weißt Du ja lange — also sag' einmal offen heraus, was Dir die seltsame Idee eingegeben, Priester zu werden, nachdem Du Dir als Jurist und Officier eine geachtete, sorgenlose Lebensstellung erworben?“

„Das ist eine traurige Geschichte“ erwiderte Leo, „weiß Gott, sie paßt nicht hinter fröhlich knisternde Wächterfeuer.“

„Und warum nicht? — Haben wir uns nicht von den Uebrigen abgesondert — sitzen wir nicht vertraulich zusammen, und vor Allem, Kamerad, habe auch ich Dir nicht vor Kurzem mein Geheimniß anvertraut?“

„Wohl, wohl,“ erwiderte er leise — „aber was Du mir erzählt, waren eben Schwärmereien der Jugend, die Du mittheilst, weil Dein Herz voll war von überströmend glückseliger Freude. — Hinter mir, Albrecht, liegt eine Vergangenheit, die mir kalt und düster erscheint wie ein Novemberabend, und doch war ich ein glückliches Kind — ein froher Knabe und die Zeit des Jünglingsalters flog mir wie ein schöner duftiger Frühlingstag vorüber.“ Er seufzte leise. — „Aber Du hast Recht, vielleicht ist es besser, wenn ich dem treuen Freunde einen Einblick in meine Seele gestatte.“ Er legte die Hand an die umwölkte Stirn, als besänne er sich auf den Anfang seiner Erzählung und es währte geraume Zeit, ehe er sich so weit gesammelt, um zu beginnen — wie folgt:

„Wo meine Wiege gestanden, ich weiß es nicht genau, aber man sagte mir, ich sei der Sohn eines Französischen Edelmanns, der im Herzen seines Vaterlandes bedeutende Güter besaßen, die er jedoch nach und nach durch unvorgesehene Unglücksfälle verloren. Meine Mutter habe ich kaum gekannt, sie ist wenige Jahre nach meiner Geburt gestorben. So lange ich zurückdenken kann, befinde ich mich auf Deutscher Erde. Im Hause eines Gutsbesizers, dessen Gattin ebenfalls Französischer Abkunft und mir verwandt war, erhielt ich meine Erziehung und hatte das Glück, von den edlen Menschen adoptirt zu werden. Wie ich zu meinen Pflegeeltern gekommen, habe ich nie genau erfahren können, nehme aber Veranlassung, eben in der Verwandtschaft meiner Adoptivmutter zu der Frau, der ich das Leben verdanke, den Grund zu suchen. Wahrlich, mit aller Liebe eines Frauenherzens wurde ich gehegt und herangebildet. Ich besaß glückliche Anlagen, und da ich einen gewissen Trieb zur Arbeit in mir fühlte, so lernte ich fleißig und wurde schon mit sechzehn Jahren Abiturient des Gymnasiums zu W., an dessen Thore unmittelbar das Gut meiner Pflegeeltern stieß. Die Stunde war nun auch für mich gekommen, in der ich mich zu einem bestimmten Lebensberufe entscheiden sollte, man ließ mir freie Wahl und ganz meinen Neigungen folgend, wählte ich den juristischen. Meine Pflegeeltern besaßen keine eigenen Kinder und da sie in guten finanziellen Verhältnissen lebten, so fiel es ihnen nicht schwer, die Kosten meiner Studien zu bestreiten und nach glücklich abgelegter Prüfung auch meinen Eintritt in das Heer als einjährig Freiwilliger zu ermöglichen. Sorgenlos, mit dem ganzen Uebermuthe meiner zwanzig Jahre diente ich Gott Mars, nur bedauernd, daß wir im tiefsten Frieden lebten. Da trat er zum ersten Male düster in mein Leben. Meine Pflegeeltern starben plötzlich, ohne ein Testament gemacht zu haben, und der größte Theil des nicht unbedeutenden Vermögens fiel näheren Blutsverwandten meines Pflegevaters zu. Es ward mir schwer, mit dem Reste in den Staatsdienst zu treten, und während der Jahre, in denen ich unbesoldet lebte, mußte ich mir gar bittere Entbehrungen auferlegen, um mich mit Ehren emporzuarbeiten.

Ich lebte still und zurückgezogen, nur hin und wieder dem frischen Leben wiedergegeben durch eine Dröde, die mich, den Landwehrofficier, zu dem Heere rief. So verging Jahr auf Jahr, ich wurde Assessor, zu gleicher Zeit fast avancirte ich zum Premierlieutenant; da fand in der Nähe von B. ein Manöver statt, an dem ich Theil nehmen mußte; mit einem mir lieben Cameraden erhielt ich Quartier auf dem Gute eines Pommerschen Edelmannes, der besonders mir mit lebenswürdiger Freundlichkeit entgegenkam — auch die Damen des Hauses suchten unseren Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen, und so bildete sich ein gar freundschaftliches Verhältnis zwischen Gastgeber und Gästen.“

Leo preßte die Hände fest an die heiße Stirn, war es ihm doch, als wollte ihm der Kopf springen von all den wirren Gedanken, die sich da zusammen drängten.

„Mir begann ein neues Leben“, fuhr er dann leise fort — „denn zum ersten Male in meinem Leben liebte ich und in glühender Leidenschaft erfüllte es ganz mein Herz. — Mit allem Ernste ihrer reinen hohen Natur erwiderte Hedwig, meine Hedwig, der Gast des Hauses, meine Zueignung. Ungeahnt von Allen, selbst ihren Freundinnen unbewußt, denen zu Liebe sie auf Wochen unter diesem Dache weilte, waren wir glücklich und sahen mit gläubigem Vertrauen einer schönen Zukunft entgegen.“

„Wenn das Manöver beendet.“ sagte ich oft in jenen Stunden, die ich einsam mit der Geliebten verlebte, „begleite ich Dich zu Deinem Vater, meine Hedwig, damit er den Bund segne, den unsere Herzen geschlossen.“ Dann legte sie ihren schönen Kopf an meine Schulter und dunkle, schwärmerische Augen schauten zu mir auf, so voll reiner Liebe, daß ich wieder und immer wieder meine Lippen auf die Lider drücken mußte.“

Wieder senkte sich der Blick des Erzählers, eine Thräne rollte langsam über die bleiche Wange.

„Das Manöver war beendet — schon am nächsten Tage fuhrn wir ihrer Heimath, — ihrem Vater — unserem Schicksal entgegen, Erwin Gotter der Kaufmann, kam seiner Tochter mit aller Herzlichkeit entgegen, dann gewahrte er mich und todtbleich trat er einen Schritt zurück. Eine sonderbare Angst, etwas was ich nie sonst gefühlt, packte mich, da hörte ich Hedwig's Stimme, ich sah, wie sie beide Arme um den Hals des alten Mannes schlang und ihm bittend in die Augen blickte: „Er will Dein Sohn sein,“ flüsterte sie, „o, gib Deinen Segen, Väterchen — ich liebe ihn — so tief — so innig, daß ich nicht zu leben vermöchte ohne ihn.“

Die hohe kräftige Gestalt des Mannes da vor mir erbebt unter den Worten seines Kindes und nur mit furchtbarer Anstrengungen vermochte er sich zu fassen und ein Lächeln auf seine Lippen zu zwingen.

„Nicht so hastig, mein Kind“, sagte er dann — ich „soll das Facit unter eine Berechnung setzen, deren Zahlen ich nicht kenne. Ich weiß ja noch nicht einmal, mein Kind, wie der junge Mann, den Du in mein Haus einführst, heißt — welche Stellung er einnimmt, was ihn berechtigt, die Hand nach meinem kostbaren Gute auszustrecken.“

Sie erröthete und ihre weiche Hand auf meinem Arm legend, sagte sie leise: „Herr Assessor Leo Verten.“

Ich verbeugte mich und legte die Rechte in die mir dargebotene des Kaufmannes. Sie war kalt und feucht — es durchfröstelte mich, aber ich sah ihm tief in die Augen und suchte einen Grund für die sonderbare Angst, die fieberhafte Aufregung Gotter's.

Wir standen noch immer in der Vorhalle, jetzt lud mich der alte Herr mit einer Handbewegung ein, in das Besuchszimmer zu treten, ich folgte, und da uns Hedwig verlassen, so glaubte ich den Moment gekommen, ein ernstes, inhaltreiches Wort mit dem Vater des geliebten Mädchens zu sprechen, aber kaum hatte ich begonnen, meinen Wünschen Worte zu leihen, so unterbrach mich der Kaufmann: „Nur heute noch nicht“, sagte er abwehrend, „lassen Sie mich erst Ihnen näher kommen — Sie sind mir noch so gänzlich fremd, daß es mir unmöglich ist, Ihnen mein Kind schon jetzt anzuvertrauen? Dabei blickte er immerfort geängstigt auf meine Rechte, an deren Goldfinger ein prachtvolles Juwel, der Ring, den ich jetzt noch trage, blinkte; es ist derselbe kostbare Reif, den mir meine Pflegeeltern an meinem Einsegnungstage an den Finger gesteckt. „Das einzige Vermächtniß Deiner Mutter,“ sagte sie damals.

„Darf ich Sie fragen, Herr Assessor, von wem Sie Ihre Werthhachen beziehen?“ fragte jetzt Gotter und seine Stimme bebte, als erwarde er eine sonderbare Entscheidung gewisser Zweifel in seinem Hirn — „der Ring da“ fuhr er fort, „zieht meine ganze Aufmerksamkeit auf sich — er ist nicht bloß von ganz unschätzbarem Werthe, nein auch die Arbeit ist wahrhaft künstlerisch durchgeführt.“

Ich blicke sinnend auf den Brillant an meinem Finger. „Mir ist es unbekannt,“ erwiderte ich dann, „welche Hand diese Steine faßte, aber es ist anzunehmen, daß es die eines Franzosen war, meine Mutter trug den Ring und sie war Französin, lebte in Frankreich — mir blieb nur diese eine Erinnerung an sie.“

Erwin Gotter's Hände krampften sich um die Lehne seines Stuhles, „man zieht Ihnen die Romantische Abkunft an,“ sagte er dann. — „Ihre Frau Mutter verheirathete sich aber doch mit einem Deutschen, es lehrt mich das Ihr Name.“

„Der thut nichts zur Sache“ — erwiderte ich — „ich führe den Namen meines Adoptivvaters, eines Deutschen Gutsbesitzers, der sich nach dem Tode der Mutter meiner annahm.“

„So sind Sie also früh verwaist?“ fragte er weiter und wieder sah er mich ängstlich, erwartungsvoll an.

„Leider, ich muß damals ungefähr vier bis fünf Jahre gezählt haben.“

„Ungefähr?! Wissen Sie es denn nicht genau?“

„Sonderbarerweise nein! Ich habe keinen Taufschein, überhaupt gar keine Papiere, die mir Aufschluß über meine Geburt geben können, nur so viel weiß ich aus den Reden meiner Pflegeeltern, daß ich der Sohn eines Franzosen bin und Leo d'Upin heiße.“

„Leo.“

„George Leo d'Upin“ wiederholte ich.

Der alte Mann vor mir lehnte wie gebrochen in seinem Sessel und ein peinliches Schweigen beherrschte minutenlang das Gemach, dann öffnete sich die Thür und Hedwig erschien auf der Schwelle. Ich athmete erleichtert auf und trat ihr entgegen: „Noch giebt uns Dein Vater nicht seine Einwilligung,“ sagte ich ganz leise, „er will mich erst näher kennen lernen, ehe er mir seinen Liebling anvertraut. Wir müssen uns fügen, Kind, von seinem Standpunkte aus ist er ja im Recht.“

So vergingen Wochen — ich hatte meinen Aufenthalt im ersten Hotel des Ortes genommen, nachdem ich, auf Wunsch, von meiner Behörde einen dreimonatlichen Urlaub erhalten. Täglich besuchte ich das Gotter'sche Haus, ohne auch nur eine Minute zu finden, in der ich Hedwig allein sprechen konnte. Erwin Gotter beobachtete uns Schritt auf Schritt, er und die kleinen Geschwister des lieben Mädchens waren stets bei meinen Besuchen gegenwärtig und doch schien ich dem Herzen des alten Mannes immer näher zu kommen, er offenbarte mir oft eine fast leidenschaftliche Zärtlichkeit und nahm das regste Interesse an Allem, was mich anging — wenn ich aem ich aber irgendwie versuchte, das Gespräch auf

meine Wünsche, auf den Zweck meines Verweilens zu bringen, dann verfinsterte sich die Stirne Gotter's und er sagte mir in fast heftiger Weise, daß er mich immer noch nicht genau genug kenne, um entscheiden zu können. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* [Schauspieler in China.] „Die Bühne,“ schreibt der Times-Correspondent in Shanghai, ist in China der niedrigste aller Berufe. Schauspieler theilen mit Barbaren die Strafe der Ausschließung von der Concurrenz bei literarischen Prüfungen. In Shanghai trat jüngst ein berühmter Tragöde Namens Yang Jeh-tin auf. Jung, hübsch und geschickt, richtete dieser Mann, wie man sagte, Verheerungen in den Herzen seiner weiblichen Zuhörer an. Eine junge Cantonese Dame, die Tochter eines in Shanghai lebenden wohlhabenden Chinesen, sah und bewunderte ihn, schmachtete, wurde krank und weigerte sich, getröstet zu werden. Der Vater wusch seine Hände in der Affaire und begab sich nach dem Süden mit — wie die Dame vorgiebt — der Kenntniß von dem, was folgen würde. Die Mutter des Mädchens eröffnete sofort die Verhandlungen für eine Heirath, vollzog alle vom Chinesischen Gebrauche vorgeschriebenen Formlichkeiten und verheirathete schließlich ihre Tochter mit dem Schauspieler. Zufällig traf es sich, daß der Che-Hsien oder Magistrat von Shanghai ein Cantonese ist und daher mit dieser Classe der Bevölkerung sympathisirt. Kaum war die Kunde verbreitet, als die cantonesische Gesellschaft Yang Jeh-tin der Entführung anklagte, seine Verhaftung und Folterung, sowie die Verstrafung und Einsperrung seiner Frau, die behauptete, daß durchaus keine Entführung stattgefunden habe, daß die Heirath formell und gehörig war und daß sie ihren Gatten liebe und nicht zu verlassen gedenke, herbeiführte. Man sagt, die Kanton-Gilde ging so weit, dem Magistrat 20,000 Taels anzubieten, falls er einen Mann, der der Schande über eine Familie, mit der viele ihrer Mitglieder verwandt seien, gebracht habe, enthaupten lasse. So weit wagte indeß der Che-Hsien nicht zu gehen, aber er verordnete dem unglücklichen Yang 100 Schläge mit einem schweren Bambusstocke auf den Knöchel, ließ ihn 12 Stunden mit verstrickten Armen an den Daumen hängen, was natürlich die theilweise Verrenkung der Schultern zur Wirkung hatte und einen sinureichen Krampf an den Hals legte, der auf den Apfel drückt und ein durch anhaltendes Husten erschwertes beständiges Erstickungsgefühl erzeugt. Das Mädchen selber erhielt 100 Peitschenhiebe in das Gesicht, deren Wirkung eine Zerfleischung der Gesichtszüge war.“

Anzeigen.

Nach Amerika für 45 Thaler.



Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

von Bremen nach Newyork und Baltimore

Hannover*	12. Mai nach Newyork
Berlin	13. Mai = Baltimore
Main	16. Mai = Newyork
Hohenzollern*	19. Mai = Newyork
Leipzig	20. Mai = Baltimore
Oder	23. Mai = Newyork
Donau*	29. Mai = Newyork
Ohio	27. Mai = Baltimore
Neckar	30. Mai = Newyork

Graf Bismarck*	2. Juni nach Newyork
Nürnberg	3. Juni = Baltimore
Mosel	6. Juni = Newyork
Amerika*	9. Juni = Newyork
Baltimore	10. Juni = Baltimore
Deutschland	13. Juni = Newyork
Hermann*	16. Juni = Newyork
Minister Roon	17. Juni = Baltimore
Rhein	20. Juni = Newyork.

N.B. Die mit * bezeichneten Dampfer laufen Havre und die übrigen Southampton an. Passage-Preise nach Newyork: Erste Cajüte 165 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler. Zwischendeck 45 Thaler Preuß. Courant.

Passage-Preise nach Baltimore: Cajüte 135 Thaler, Zwischendeck 45 Thaler Preuß. Courant. Nähere Auskunft ertheilt die Unterzeichnete und die von derselben mit der Annahme von Passagieren betrauten Expedienten in Bremen und deren inländische Agenten.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Kinders-Hüte und Mützen

in den neuesten Frühjahrs-Façons empfiehlt zu billigen Preisen R. Streichert, Marktstr. 9.

Leder- und Gut-Lacke,

feinsten Qualität, wie überhaupt sämtliche Del- und Spiritus-Lacke in der Drogen-Handlung von

R. Guttzeit, Marktstraße 3. u. 4.

Die neuesten Zwirnbandschube

in sehr hübschen Mustern für Herren, Damen und Kinder sind angelangt.

Glacé-Handschube, darunter Façon-Josephine à 35 Sgr. pro Paar habe gleichfalls neue Sendungen erhalten

C. W. Neumann.

Schwarze Garnituren,

wie auch einzelne Broche's empfiehlt

Emmy Fischer.

Reise-Utensilien,

Reisekörbe, Reisekoffer, Reisetaschen in allen Größen, Geldtaschen, Mädrimen, Hutpaßeln, Damentaschen u. offere zu billigsten Preisen

Ferdinand Weiss.

Durch wiederholte Zusendungen ist mein Lager der neuesten

Besatzartikel

aufs reichste sortirt und empfehle ich:

- ➔ Schwarzes u. couleur-tes Sammetband!!!
- ➔ Wollene und seidene Guipure-Spizen!!!
- ➔ Besatzschnallen in Perlmutter, Zett u. Metall!
- ➔ Wollene und seidene Gimpfen u. Franzen!!!
- ➔ Ornamente u. Paletot-Schlösser!!!
- ➔ Besatz-Knöpfe u. Paletot-Knöpfe!!!

Sämmtliche Artikel verkaufe zu den billigsten Preisen! Schneiderinnen und Wiederverkäufern räume ich besondere Vortheile ein!

C. W. Neumann.

Farben

vollständig sortirt, trocken sowie fein in Del abgerieben; auch zum eigenen Anstrich fertig präparirt in der Drogen- und Farben-Handlung von

R. Guttzeit,

Marktstraße 3/4.

Spazierstöcke

empfang in größter Auswahl und empfiehlt billigt Ferdinand Weiss.

Dr. Romershausen's

Augen-Essenz,

Potsdamer Balsam, Malz-Extract mit und ohne Eisen, Dr. Scheibler's Mundwasser, Harlemer Del und Hamburger Pflaster in der Drogen-Handlung von

R. Guttzeit,

Marktstraße 3. u. 4.

Weiß- und gestreifte Beinlängen

sind wieder in allen Größen vorräthig und verkaufe dieselben zu den billigsten Preisen.

C. W. Neumann.

Schwarze echte

Wollen- u. Seiden-Spitzen

empfang in großer Auswahl

A. Döhring.

Echten

Tyroler Feigen-Kaffee,

vorzügliches Kaffee-Surrogat in der Drogen-Handlung von

R. Guttzeit,

Marktstraße 3/4.

➔ Schwarze Cluny-Lüll zu Blousen, schwarzes echtes Sammetband, beste Qualität, schwarze und weiße Spizen und schwarze und weiße Schleier empfehlen billigt

Geschw. Fischer, Marktstr. 13.

Stuart-Garnituren,

sowie Weißstickereien jeder Art empfiehlt in großer Auswahl billigt

A. Döhring.

Zwei schwarze gute Obergürtel

sind zu verkaufen Hospitalstr. 6., eine Treppe, links.

Verlag von Theobald Grieben in Berlin vorräthig bei Ed. Schneé in Memel

Die einfache

und doppelt-italienische Buchführung,

unter specieller Berücksichtigung des Allgem. Deutschen Handelsgesetzbuches, nebst Erläuterung der neuen Deutschen metrischen Maß- und Gewichtsordnung, sowie einer Anleitung zur Berechnung ausländischer Wechsel und Staatspapiere. Praktische Unterweisung zum Selbstunterricht.

Zum Gebrauch für Jedermann

18 Bogen groß Octav. — Preis nur 22 1/2 Sgr.

Geschäfts-Verlegung.

Den geehrten Bewohnern Memels und Umgegend, besonders aber meiner sehr werthen Kundschaft die ergebene Anzeige, daß ich mein seit 8 Jahren im Hause des Herrn **Frölich** betriebenes **Putz- und Mode-Waaren-Geschäft**, ebenso das **Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft** vom „British-Hotel“ nach der **Markt-Straße Nr. 78** in den neu ausgebauten großen Laden verlegt habe. Durch Vereinigung meiner beiden bisher getrennten Geschäfte, sowie durch das überraschend vielseitige Lager, durch Zufendung neuester Artikel bin ich im Stande, jeder Anforderung des geehrten Publikums zu genügen.

Indem ich für das mir bisher in reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens danke, werde ich mich wie bisher durch Reellität und Coulanz die Gunst des geehrten Publikums zu erhalten bestreben.

Hochachtungsvoll

Adolph Cohn,
Markt-Straße Nr. 78.

Der Ausverkauf

des alten **Hermann Jaeger'schen** Concurß-Lagers wird zu **ermäßigten Preisen** bis zur gänzlichen Räumung fortgesetzt, da das Local anderweitig vermietet und das Geschäft vollständig aufgegeben werden soll. Um dieses zu ermöglichen, sind die bereits vergriffenen Artikel in gutem Assortiment neu angeschafft, nunmehr eingetroffen und werden **zum Einkaufspreise abgegeben.**

Tuch- & Buckskin-Lager, Herren-Garderoben.

Im Besitz meiner sämtlichen Frühjahrs-Neuheiten empfehle ich eine passende Auswahl **Sommer-Buckskins**, feinsten Elstoffs, Niederländer, Sächsischer, Englischer und Deutscher Fabrikate, sowie auch billigere Qualitäten. Das Tuchlager ist in glatten Stoffen zu jedem Preise und allen Farben auf reichhaltigste assortirt. — Fertige Anzüge lasse auf Bestellung unter Garantie des Gutsitzens durch eignen Schneider aufs sauberste anfertigen. Für die Einsegnung bieten fertige schwarze Anzüge, Rock, Hose, Weste von 10 Thlr. ab und zu jedem höheren Preise auf das sauberste.

Schwarze Tuche pro Elle auf's billigste von 35 Sgr. die Elle ab.

Benjamin Kundt, Friedr.-Wilb.-Straße.

Tapeten und Borten!!

Durch neue Zufuhren ist mein Musterlager von Tapeten und Borten aufs reichste assortirt und nehme Bestellungen hierauf gerne entgegen.

Zur **Zimmer-Decoration** mit Borten und Leisten liegen Zeichnungen zur Ansicht bereit.

C. W. Neumann.

Filz- Seiden- und Stroh-Hüte neuestes Facon empfiehlt **F. A. Koch, Hutmacher,** vis-a-vis der Börse.

Reparaturen werden aufs Sauberste ausgeführt.

Für Wiederverkäufer!

Guten **Shag-Taback**, schon von 20 Thlr. per Centner ab, bei **G. H. Block.**

Zahnseifen

von **A. H. A. Bergmann, Waldheim i/S.** bereitet seit 1852 und als die vorzüglichsten **Zahnmittel** bewährt (Zahnpasta in Blechbösen 50 Pf., höchst praktische Packung, besonders empfohlen). [H. 32021.] Apotheker **L. Schultz.**

Reinwollene Kleiderrippe in allen Farben schon à 8 Sgr. 6 Pf. pro $\frac{2}{3}$ Meter, **schwarze Mozambique** in größter Auswahl empfiehlt **J. Jacobson,** Marktstraße 41.

Feigen-Coffee.

das anerkannt beste **Fabrikat von Weber**, ein Surrogat, durch dessen Zusatz nicht allein der schönste und **feinste Geschmack** des Caffeés gewonnen, sondern auch ein nicht unwesentliches **Ersparniß** erzielt wird, offerirt **C. H. Engel.**

Für Knaben:

Stroh-Hüte, garnirte Stroh- und Lachhüte in den neuesten Facons empfang und offerirt billigst

E. Freymuth,

Fischerstraße 4, neben Herrn Laß.

Kinder-Stulpen à 1 Sgr.,

Mull-Unterärmel à 5 Sgr.

Delicate Matjesheringe

pro Stück 8 Pf. empfehlen **W. L. Fahrenholtz Nachf.**

Junge Hunde

(echte Neufundländer) sind zu haben Kirchenstr. 1. Dasselbst ein gut erhaltener Flügel billig zu verkaufen.

Leinene **Kragen** und **Stulpen**, sehr hübsch, habe erhalten und empfehle ergebenst

D. Sudermann.

Im Gute Ayssehen per Prötkuls stehen

100 bis 120 März-Schafe, theils Hammel, theils Mütter, nach der Schur abzugeben, zum Verkauf.

Glace- u. Zwirn-Handschuhe

empfehlen **A. Döhring.**

Feinste **Damen- und Kinderstiefel** empfiehlt **F. A. Koch,** vis-a-vis der Börse.

Hüte und Mützen

in reicher Auswahl empfiehlt zu sehr billigen Preisen **J. Fürstenberg,** Marktstraße 40.

Auch Pelzjachen unter Feuerversicherung werden während des Sommers zur Aufbewahrung angenommen.

Bierflaschen

werden gekauft bei **M. Abomeit.**

Mull-Roben

empfehlen von $2\frac{1}{2}$ bis 7 Thlr.

A. Döhring.

Ein brauchbarer **Sühner-Hund**, 3 Jahre alt, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

500 Thlr. sind gegen sichere Hypothel von sogleich zu vergeben. Das Nähere in der Exped. d. Blts.

Zum Austragen der Journale können sich junge Mädchen ordentlicher Eltern melden.

Ed. Schneé.

Ein Dienstmädchen kann sich melden Paradiesstr. 5. Zum 15. Mai wird ein einfaches, arbeitsames Dienstmädchen, welches ihre Arbeit versteht, gesucht.

Rohgardenstraße Nr. 1, rechts.

Einem kräftigen Laufburschen brauchen **Theod. Kloss & Co.**

Für eine kleine Wirthschaft wird ein ordentliches Dienstmädchen gesucht. Näheres Fischerstr. Nr. 4, links.

Eine gesunde Amme mit guter Nahrung wird von sofort gesucht. Zu melden

Polangenstraße Nr. 36, oben.

Ein Dienstmädchen kann sich melden Polangenstr. 47.

Eine ordentl. Aufwärterin kann sich melden gr. Wasserstr. 15.

Ein ordentlicher Hausmann

wird zum 15. Mai gesucht Friedrich-Wilhelmstr. 27.

Ein Factor wird zum 15. Mai gesucht für „Victoria-Hotel“.

Ein Hausmann wird zum 15. Mai gesucht Friedrich-Wilhelmstr. 43.

Ein ordentlicher Hausmann, der auch mit Pferden umzugehen versteht, wird von sofort gebraucht bei **M. Abomeit, Holzstraße.**

Ein weißer Windhund hat sich eingefunden. Zu erfragen bei **Bräckschat, Bommelsvitte Nr. 69.**

Zu vermieten!

Eine Unter-Bowhung von 4 Zimmern, Küche, Speisekammer, Boden, Keller und Holzstall nebst Hofraum vom 1. oder 15. Juli große Wasserstr. 15.

Eine obere Bowhung von 2 Stuben u. hat zu vermieten **W. Schabe, am Triangel.**

Versetzungs-halber ist eine untere Bowhung von 3 Zimmern nebst dazu gehörigen Bequemlichkeiten von sofort zu vermieten **Libauerstraße Nr. 27.**

Pension für Herren Holzstr. 8, neben der Engl. Kirche.

Betten sind zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Aufgebot.

Die Verleerer folgender in der Zeit vom 5. Februar bis 31. Dezember 1873 im hiesigen Gerichtsbezirk aufgefundenen Sachen:

- 1 schwarzer Schleier, 1 Detrod und leinener Sad,
- 1 Bolltod, 1 Pferd, 1 Sad mit Hafer, 1 Kästchen mit Shag, 1 Handtahn, 3 Schlittschuhe, verschiedene Schlüssel, 1 Wagenreifen, 1 Bracke, 1 Riemer-Ahle, 1 frongoldener Ohrring, 1 lebernes Kästchen mit 1 Thlr. 26 Sgr., 1 Paar Stiefel, 1 weiß-wollener Handschuh, 1 Bronze-Album, 1 graues Umschlagetuch, 1 weiße Perlschnur, 1 Holzketten, 1 Taschmesser, 1 goldener Siegeltring

haben sich bei Verlust ihres Rechtes im Termine **den 14. Juli c., Vorm. 10 Uhr,** auf hiesiger Gerichtsstätte, Zimmer Nr. 18, zu melden.

(Die Fundsachen, mit Ausnahme der goldenen Ringe sind bereits verkauft und steht mithin nur deren Erlös in Frage.)

Memel, den 28. April 1874.

Königl. Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

Memel, den 5. Mai 1874.

Das betreffende Publikum wird aufgefordert, die Gasconsumreste pro März cr. binnen 8 Tagen an die Stadt-Kasse abzugeben, widrigenfalls wir genöthigt sind, die Gasleitungen schließen zu lassen.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Külf** in Memel.